



Bernische Waldenserhilfe

BULLETIN NR. 110 APRIL 2012

Voranzeige: Reise nach Rom im April 2013

Die im letzten Bulletin vor angekündigte Gruppenreise musste umstände halber verschoben werden und findet nun statt: von **Samstag, 6. bis Freitag 12. April 2013.**

Rom und die evangelische Präsenz

Nirgends ist das Katholische so dominant wie in Rom. Doch entstand – im kritischen Gegenüber – ein profiliertes evangelisches Engagement. Unsere Reise lässt diese spannenden Gegensätze in ihrer historischen Dimension spürbar werden.

Im Zentrum stehen Begegnungen mit Vertretern der Waldenserkirche und ihrer theologischen Fakultät, der evangelisch-lutherischen Gemeinde sowie der römisch-katholischen Kirche.

Der Kirchenhistoriker Martin Hirzel führt uns zudem zu zahlreichen bekannten – und weniger bekannten! – Zeugen vergangener Epochen.

Die Historikerin Carlien Hirzel bietet bei Bedarf ein spannendes Entdeckungs-Programm für Kinder an.

Maximale Anzahl Erwachsene: 20.

Unterkunft: in der Casa Valdese, Halbpension, Einzel- oder Doppelzimmer.

Reiseleitung: Pfr. Dr. Martin Hirzel, Bern, ehem. Dozent an der Waldensenfakultät in Rom.

Pfr. Martin Leuenberger, Amsoldingen.

Reise: Mit der Bahn.

Kosten (provisorisch) inkl. Unterkunft mit Halbpension, Reise, Wochenkarte



Tempio di Roma

Bus/Metro, Eintritte: Fr. 1000.– im Doppelzimmer; Fr. 1200.– im Einzelzimmer.

Für Kinder reduziert sich der Tarif. Dieser muss individuell berechnet werden.

Versicherung ist Sache der Teilnehmenden.

Das genauere Programm wird im Herbstbulletin bekannt gegeben.

Auskunft und provisorische Anmeldung bei M. Leuenberger: Tel. 033 341 12 35 / leu-sch@bluewin.ch

Ein Projekt des «La Noce» in Palermo

Waldensisches Diakoniezentrum bringt unbegleitete minderjährige Immigranten in der «Casa dei Mirti» unter und gliedert sie in den Arbeitsprozess ein.



Aus der «Casa dei Mirti» – früher ein Wohnheim für Kinder von 8 bis 13 Jahren – wurde im Juli 2011 neu ein Empfangszentrum mit Wohngemeinschaft für unbegleitete Minderjährige. Diese Jugendlichen haben lange Irrwege hinter sich und sind schliesslich auf der Insel Lampedusa oder auf Sizilien gestrandet.

Das Diakoniezentrum hatte die **Schliessung der «Casa dei Mirti» bereits beschlossen**, weil es immer schwieriger wurde, die Plätze derjenigen Jugendlichen, die mit einem richterlichen Dekret ausschieden – weil sie das 14. Lebensjahr erreicht hatten oder in eine Pflege- oder

Adoptivfamilie übertreten konnten – neu zu besetzen. Es gab zu viele ähnliche Institutionen, die sich solcher Kinder annahmen und gleichzeitig – und richtigerweise – wurden in den letzten Jahren von den Ämtern neue Formen der Intervention für Kinder aus sozialen Brennpunkten entwickelt, so dass sie in den Herkunftsfamilien bleiben können und es weniger stationäre Plätze braucht.

Unerwarteterweise wurde uns dann vom Herrn eine neue Herausforderung gestellt: das Ministerium für Arbeit und Familie hat mit uns Kontakt aufgenommen und uns **um die Aufnahme von unbeglei-**

teten Minderjährigen gebeten, die aus Libyen, Tunesien und Ägypten nach Italien gelangt sind. Einige dieser Jugendlichen, waren auf der Suche nach Arbeit nach Libyen gekommen und wurden vom Gaddafi-Regime de facto nach Italien deportiert. Andere sind in unser Land gelangt, weil ihre Eltern, im Wissen darum, dass man sie nicht würde zurückschicken können, ihnen die überaus teure Reise nach Europa bezahlt haben. Es handelt sich um Minderjährige, Jugendliche, die leicht Opfer von organisierten Verbrechen werden und in der Prostitution oder im Drogenkleinhandel landen könnten.

Das Eingliederungsprogramm, das gemeinsam mit den Sozialdiensten vor Ort erarbeitet wurde, soll – individuell angepasst – den Jugendlichen den Einstieg in das Bildungssystem ermöglichen, das Erlernen der italienischen Sprache und über

Stipendien die Eingliederung in den Arbeitsmarkt bei Unternehmen, Läden und Handwerkern der Stadt erleichtern. In dieser Phase sind wir auf der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten für Praktika und Anlehen. Denn die Jugendlichen haben bis zum Erreichen des 21. Lebensjahres ein Anrecht auf eine befristete Aufenthaltsgenehmigung. Wollen sie darüber hinaus in Europa bleiben, müssen sie aber bis dahin eine Arbeit gefunden haben. Das aktuell vom Ministerium gesprochene Geld reicht nicht aus, um diese Praktika zu organisieren, denn pro jugendlicher und Halbjahr ist mit Kosten von ca. 6'000.– Euro zu rechnen. Zumindest den beiden inzwischen volljährigen Jugendlichen möchten wir ein Praktikum ermöglichen.

*Francesco Sciotto, Direttore
Übertragung aus dem Italienischen:
Heidi Federici Danz*



Runder Tisch mit der Waldenserkirche

Diese Einrichtung wurde vor mehreren Jahren von den Landeskirchen in Deutschland und dem HEKS ins Leben gerufen um die Spenden für die Waldenser zu koordinieren.

Später kamen die Waldenservereinigungen Deutschlands dazu und seit 2010 werden nun auch das Komitee der deutschen Schweiz, das Komitee der Westschweiz und unsere bernische Waldenserhilfe eingeladen.

Am jährlichen Treffen stellt die Moderatore Maria Bonafede unterstützungswürdige Projekte vor. Offen wird dargelegt, welche Beiträge aus anderen Quellen schon geleistet wurden und wie der verbleibende Rest unter die am «Runden Tisch» teilnehmenden Gruppen verteilt

werden kann. Natürlich gelten diese überregionalen Treffen auch dem allgemeinen Austausch im Zusammenhang mit den Waldensern und eben der Förderung der Koordination. Die Treffpunkte variieren; neben Deutschland und Italien kam auch schon einmal die Schweiz zum Zuge (Rüdlingen).

Dieses Jahr – vom 8. bis 10. Februar in Frankfurt am Main – wurden verschiedene Projekte zur **Aus- und Weiterbildung** von PfarrerInnen vorgestellt. So sollen z..B. die zukünftigen PfarrerInnen verpflichtend an Kursen der klinische Seelsorge (KSA) teilnehmen, um sich für den Beistand an kranken und sterbenden Menschen auszurüsten. In Italien werden nur katholische Krankenhaus- und Ge-





Tempio am Rio de la Plata

fängnisseelsorger vom Staat bezahlt. Alle andern Konfessionen müssen selber für die Kosten dieser Seelsorge wie auch die besondere Weiterbildung aufkommen. Damit die Tavola valdese Pfr. Sergio Manna – bisher einziger KSA-Supervisor, und für diese Ausbildung zuständig – eine halbe Stelle zur Verfügung stellen kann, ist sie eben auf finanzielle Unterstützung angewiesen.

Der «Runde Tisch» gab mir auch Gelegenheit mich nach dem Stand in **Uruguay** zu erkunden. Seit dem erhaltenen Hilferuf aus Uruguay 2007 (wir berichteten in den Bulletin-Nummern 101 + 102 (07/08)), unterstützt die Bernische Waldenserhilfe

zusätzlich die Mesa Valdese in Uruguay schwerpunktmässig; nebst dem Collegio in Torre Pellice und der Facoltà in Rom.

An der Hauptversammlung unseres Vereins 2010 erzählte uns ja Pfr. M. Rüesch nach seinem Aufenthalt am Rio del la Plata von Uruguay (s.a. Bulletin Nr. 106 (2010).

Gemäss den kurzen Ausführungen der Moderatoren konnten einige Probleme wie z.B. die Ernährung der Familien einigermassen unter Kontrolle kommen. Hingegen ist die Finanzierung der pensionierten Pfarrer nach wie vor ein Problem. Daher ist in Uruguay unsere Unterstützung weiterhin sehr erwünscht.

Christine Segesser

Liebe Bulletin-Leserin und Leser

Anstelle der Fortsetzungsgeschichte der letzten Jahre, von Kathrin Zanetti, die nun wieder in der Schweiz lebt, wurde im Vorstand beschlossen, biblische Betrachtungen und/oder «Cartolinas» von Riesi einfließen zu lassen. Für ersteres hat sich Eliana Briante, z.Zt. Pfarrerin in Mailand zur Verfügung gestellt. Einige von uns durften sie persönlich kennenlernen bei unserem Ausflug nach Mailand im Oktober 2010.

Von Riesi berichtet uns der dortige Leiter des Servizio Cristiano Gianluca Fiusco. Er hatte Bern im Mai 2009 besucht.

Wir vom Vorstand danken den beiden herzlich für Ihre Beiträge.

Meditation zu Lk 7, 36-50

Die Salbung durch eine Sünderin

³⁶ Einer der Pharisäer aber bat ihn, mit ihm zu essen. Und er ging in das Haus des Pharisäers und setzte sich zu Tisch. ³⁷ Und da war eine Frau, die galt in der Stadt als Sünderin. Als sie erfuhr, dass er im Haus des Pharisäers bei Tisch sass, brachte sie ein Alabastergefäss voll Balsam. ³⁸ Und sie kam von hinten, beugte sich über seine Füsse, weinte und begann mit ihren Tränen seine Füsse zu benetzen. Und sie trocknete sie mit ihrem Haar, küsste seine Füsse und salbte sie mit dem Balsam.

³⁹ Als der Pharisäer, der ihn eingeladen hatte, das sah, sagte er sich: Wäre dieser ein Prophet, so wüsste er, wer das ist, was für eine Frau ihn da berührt, nämlich eine Sünderin. ⁴⁰ Und Jesus antwortete ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er erwidert: Meister, sprich! ⁴¹ Ein Geldverleiher hatte zwei Schuldner; der eine schuldete ihm fünfhundert Denar, der andere fünfzig. ⁴² Da beide es nicht zurückzahlen konnten, schenkte er es beiden. Welcher von ihnen wird ihn nun mehr lieben? ⁴³ Simon antwortete: Ich nehme an, der, dem er mehr geschenkt hat. Da sagte er zu ihm: Du hast Recht. ⁴⁴ Und indem er sich zur Frau umwandte, sagte er zu Simon: Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen: Wasser für die

Füsse hast du mir nicht gegeben, sie aber hat meine Füsse mit ihren Tränen benetzt und mit ihrem Haar getrocknet. ⁴⁵ Einen Kuss hast du mir nicht gegeben, sie aber hat, seit sie hereingekommen ist, nicht aufgehört, meine Füsse zu küssen. ⁴⁶ Mit Öl hast du mein Haupt nicht gesalbt, sie aber hat mit Balsam meine Füsse gesalbt. ⁴⁷ Darum sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. ⁴⁸ Zu ihr aber sagte er: Dir sind die Sünden vergeben. ⁴⁹ Da begannen die Gäste untereinander zu sagen: Wer ist dieser, dass er sogar Sünden vergibt? ⁵⁰ Er aber sagte zu der Frau: Dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden! (Zürcher Bibel 2007)

Einige Bibeltex te erzählen von alltäglichen Begegnungen Jesu und zeigen uns auf, wie wir auf neue Weise Gott begegnen können, wie sich uns neue Wege mit ihm und zu ihm hin eröffnen.

Die Begegnungen Jesu finden häufig am Rande einer Diskussion mit seinen Zeitgenossen statt, seien dies Freunde oder Bewunderer oder Gegner. Es wird von Begegnungen mit Menschen am Rand

der Gesellschaft berichtet, mit Menschen, die für Sünder gehalten wurden, krank waren oder es sonst wie nicht wert waren, ganz zur Gesellschaft dazuzugehören.

Meist wird auch kurz skizziert, weshalb sich Jesus anders verhalten hat, als das seine Zeitgenossen und selbst seine Freunde erwartet hätten; weshalb er gerade diese Menschen am Rand angesprochen und ernst genommen hat, ihre Mühe und ihr Leiden erhört, sie geheilt und/oder ihnen vergeben hat.

Der Abschnitt aus dem Lukasevangelium, der unseren Überlegungen zugrunde liegt, **erzählt von der Begegnung Jesu mit einer Frau**, die als Sünderin galt. Jesus begegnet ihr auf seiner Wanderschaft durch die Dörfer seiner Heimat Galiläa während einer Rast. Unterwegs verkündet Jesus Gottes Wort, nimmt die verschiedenen Menschen, denen er begegnet, auf und vergibt ihnen.

Jetzt ist er im Haus Simons, eines frommen Pharisäers, der Jesus eingeladen hat, bei ihm zu essen. Wahrscheinlich hat Simon bereits von Jesus gehört und möchte ihn jetzt besser kennenlernen um einige der Themen zu vertiefen, über die er Jesus bereits hat sprechen hören.

Doch während sie alle beisammen sind, geschieht etwas Unerwartetes, etwas, das auch in unserer doch viel freieren Gesellschaft undenkbar wäre...

Ohne eingeladen oder angekündigt zu werden, tritt eine Frau in den Raum und geht geradewegs zu Jesu Füßen. In der Hand hält sie ein kleines Gefäß mit kostbarem Öl. Sie wird das Öl mit ihren Tränen mischen und damit Jesu Füße salben, dann wird sie sie mit ihren Haaren trocken.

Simon kennt sie gut. Sie ist eine Sünderin und ihm gefällt nicht, dass sie sich Jesus

nähert und das ausgerechnet in seinem Haus!

Aber Jesus verteidigt sie, mehr noch: Er wirft Simon vor, ihm nicht nur kein Öl, sondern auch kein Wasser angeboten zu haben, um sich die Füße zu reinigen.

Jesus verhält sich ganz anders als erwartet! Statt die Frau zu schelten, schilt er den, der sich auf der sicheren Seite wähnt, der meint, seine Pflicht erfüllt zu haben. Dazu wendet sich Jesus direkt an die Frau und sagt: «Geh in Frieden.» Er spricht mit ihr, während sie ihn überhaupt nicht angesprochen hat, nicht einmal den Mut gehabt hat, ihm ins Gesicht zu sehen, sich nur von hinten genähert hat und sofort zu seinen Füßen gekauert ist. Zu dieser Frau sagt Jesus: «Deine Sünden sind dir vergeben.»

In knappen Worten würdigt Jesus ihr Tun: «Ihre vielen Sünden sind ihr vergeben, denn sie hat viel geliebt.» Die Frau wird aufgrund ihrer Liebe angenommen, aufgrund der Liebe, die sie Jesus erweist. Und zumindest einem der Evangelisten war es diese Begebenheit wert, weitererzählt zu werden!

Sicher, unsere Situation ist eine ganz andere: Wir begegnen Jesus nicht auf der Strasse, wir können ihn weder einladen und mit ihm teilen, was wir haben, noch können wir uns zu seinen Füßen setzen und damit zeigen, wie wichtig er in unserem Leben ist.

Wie können wir Ihm also unsere ganze Liebe zeigen? Wie wird ersichtlich, dass wir uns ganz berühren lassen wollen und uns ganz einbringen, dass wir gewillt sind, Regeln zu durchbrechen, nur um mit Ihm in Kontakt zu treten?

Wir können mit Gott in Kontakt treten: im Lesen der Bibel und im Gebet. Beim

Lesen in der Bibel können wir unser Herz in Einklang bringen mit der Wellenlänge, die von Gott für uns gewollt ist. Wir können aber auch lernen, dass es nicht von uns abhängt und nicht davon, ob wir alles richtig machen, dass wir von Gott geliebt und angenommen sind.

Aus der Bibel können wir lernen, dass unser Dialog mit Gott durch das Gebet lebendig bleibt, jenes Gebet, das nicht grosse Worte benötigt und nicht dogmatische Wahrheiten. Unser Gebet kann, wie dasjenige der Frau, aus dem Tun bestehen. Es kann ein Gebet sein, in dem wir unser Leben in Gottes Hand legen, ihn bitten, unsere Herzen zu öffnen, so dass wir als Seine treuen Zeugen handeln können, in Liebe zu Ihm und zu unserem Nächsten.

Im Bewusstseins unserer Begrenztheit und in der Bereitschaft, Jesu Worte anzunehmen, hören auch wir als Zusage an uns: «Geh in Frieden. Deine Sünden sind dir vergeben.» Amen.

*(Übertragung aus dem Italienischen:
Heidi Federici Danz)*



Eliana Briante

Collegio Valdese – Zusammenzug aus dem Weihnachtsbrief 2011

Das Collegio wurde auch 2011 von verschiedenen Gruppen und Freunden besucht, so z.B. die Konfirmandengruppe aus Rohrbach und die Delegation der Waldenserkolonie Walldorf, die eine «Brücke» zwischen den Partnerstädten Walldorf und der Gemeinde von Torre stärkten. Andere Treffen, wie beim Aperitif am Collegio nach dem Eröffnungsgottesdienst der Synode, geben die Gelegenheit, die Anwesenden über Probleme, Projekte und Programme des Collegio zu informieren.

Verschiedene Projekte sind neu gegründet worden, wie z.B. einen Musikkurs für die Schüler des ersten Jahres, oder einen «Wettkampf» der Übersetzung griechischer Texte, die aus der Bibel entnommen werden.

Der Schulchor des Collegio Valdese hat am Jubiläum zum 75. Bestehen der deutschen Waldenservereinigung teilgenommen und das musikalische Programm gestaltet. Auch in Genua und in Süd-Ost Frankreich hat der Chor des Collegio eine kleine Tournée durchgeführt.

Wichtig ist zudem die Integration innerhalb des Chores, in dem Schüler, ehemalige Schüler und seit einigen Jahren auch deutsche Jugendliche mitsingen, die in Ita-

lien ein freiwilliges Jahr verbringen und in Waldensereinrichtungen arbeiten.

Auch dieses Jahr wurde der traditionelle Kulturaustausch mit dem Bodelschwinger-Gymnasium abgeschlossen. Dank der Gastfreundschaft der Lehrerschaft des Gymnasiums konnten auch die italienischen Lehrer eine Woche den deutschen Schulalltag erleben, was eine interessante Erfahrung war.

Die Maturaprüfungen wurden auch 2011 zufriedenstellend beendet. Dieses Jahr waren 12 Schüler zur Matura zugelassen und alle haben die Prüfungen mit Bravour bestanden.

Das Collegio ist zudem ein Platz realer Interkulturalität. Hier trafen sich Kulturen verschiedener Länder, unter anderem Deutschland, Ungarn, Armenien, Indonesien. Junge Leute zwischen 18 und 25 besuchen im Collegio eine sprachliche Ausbildung, um ihre Integration im sozialen Arbeitsnetz der diakonischen Einrichtungen der Waldenserkirche, wo sie ein freiwilliges Jahr leisten, zu erleichtern.

Um die Qualität der Ausbildung weiterhin zu wahren ist das Collegio nach wie vor auf unsere Spenden angewiesen.

Anna Mosimann



Sizilianische Grüsse

Euer Wandel sei ohne Geldliebe; begnügt euch mit dem, was vorhanden ist! Denn Gott selbst hat gesagt: «Ich will dich nicht aufgeben und dich nicht verlassen».

(Hebräer 13, 5)

Gestern Morgen ging ich aus dem Haus, um einzukaufen. Also bereitete ich eine Einkaufsliste vor: Brot, Teigwaren, Gemüse, Fleisch, Milch und Käse. Beim Supermarkt angekommen, begann ich mit meiner Einkaufsrunde. In weniger als zwanzig Minuten war der Einkaufswagen voll: Schokolade, Getränke, Rotwein, eine Kiste Bier, Kekse, Pommes Chips, Eis und viel Anderes.

Neben mir eine junge Frau mit einem sehr traurigen Blick. In der Hand hielt sie ein Stück Papier. Ihre Einkaufsliste.

Sie stand vor den Regalen und murmelte vor sich hin. Ich näherte mich ihr und grüsste sie, danach wandte ich mich wieder meinen eigenen Einkäufen zu.

Ich hatte mich noch nicht weit von ihr fortbewegt, da hörte ich die Frau sprechen, so, wie wir manchmal unbewusst mit uns selber reden: Es ist zwar niemand bei uns; wir sprechen aber mit uns selber, ein bisschen, um uns selber zuzureden, ein bisschen auch, um unsere eigenen Gedanken zu bestätigen.

«Teigwaren», sagte sie, «brauche ich; diese Woche muss ich sie aber reduzieren, weil weniger Geld da ist.» Während sie so zu sich selber sprach, ging sie weiter zur Fleischtheke.

Neugierig geworden, jedoch immer mit einem gewissen Abstand, begann ich ihr zu folgen. Vor der Fleischtheke änderten sich ihre Überlegungen: «Diese Woche» murmelte sie, «kein Fleisch ... sonst kann ich keine Milch für die Kinder kaufen».

Und so ging sie weiter zur Früchteabteilung und auch zu jener mit den Milchprodukten. Schliesslich steuerte sie mit

halbleerem Einkaufswagen der Kasse zu. Während ich zuschaute, wie sie wegging, nahm ich meine Einkaufsliste aus der Hosentasche und stellte fest, dass ich von dem, was ich kaufen wollte, nur die Hälfte gekauft hatte, dafür war der Wagen voll mit anderen Dingen, die ich gar nicht wirklich brauchte.

Der Vers aus dem Brief an die Hebräer ist kompromisslos und mahnt uns, dass wir uns nicht vom Geld regieren lassen sollen. Uns vom Servizio Cristiano lässt dieser Vers ein wenig schmunzeln. Im ewigen Kampf zwischen den Notwendigkeiten, die unsere Aufmerksamkeit beanspruchen, und den Problemen unseres Budgets, die das Leben hier beunruhigen, denken wir, dass wahrscheinlich noch eine gewisse Zeit verstreichen muss, ehe wir so weit sind, dass ein Überfluss an Geld uns dominieren könnte.

Wie auch immer: Wenn wir ihn genau lesen, mahnt der Text uns nicht nur, aufzupassen, um uns nicht vom Geld regieren zu lassen, sondern er fordert uns auch auf, zufrieden zu sein mit dem, was wir haben.

Italien durchlebt eine ökonomische Krise wie nie zuvor. Insbesondere wir, die wir im Süden Italiens leben, also in einem immer noch sehr armen und vernachlässigten Gebiet, bezahlen die Tragödie dieser Krise doppelt: einerseits durch die Verminderung respektive den Mangel an Arbeit, andererseits durch die Erhöhung der Lebenskosten.

Der Servizio Cristiano nimmt aufgrund seines sozialen Engagements die materiellen Konsequenzen dieser Krise ganz

konkret wahr. In diesem Kontext zufrieden zu sein mit dem, was man hat, ist die Regel, nicht die Ausnahme.

Aber wie können wir die neue Welt, das Reich Christi, einer Bevölkerung verkündigen, die auf der täglichen Suche nach Möglichkeiten des Überlebens in Verlassenheit und Misstrauen lebt?

Als Servizio Cristiano sind wir aufgefordert, uns den Schluss unseres Verses in Erinnerung zu rufen: «Ich werde dich nicht verlassen und dich nicht aufgeben». Als Zeugen von Gottes Agape-Liebe wollen wir uns daran erinnern, dass niemand von dieser Liebe ausgeschlossen bleiben kann; niemand kann verlassen oder seinem Schicksal überlassen werden.

Uns mit Gottes Gnade zu begnügen bedeutet, dieser Gnade regelrecht hinterherzulaufen, sie mit Leidenschaft und Neugier zu suchen. Es bedeutet also, dieses Wenige oder Viele mit all jenen zu teilen, die von allem ausgeschlossen sind. Dieses Wenige bedeutet in Riesi die Hoffnung, dass niemand allein oder verlassen bleiben muss.

Als Teil dieser Hoffnung verstehen wir uns als Hände und Arme, durch die Gott seine Liebe und Hilfe jenen Ge-

ringen zukommen lässt, für die das Himmelreich bereitet ist.

Der Herr mache uns bewusst, was wir gemeinsam tun können für jene, die leiden, so dass unser Zeugnis nicht nur voller guter Absichten bleibt, sondern wirkungsvolle diakonische Tat, reich an Liebe, wird.

Gianluca Fiusco
(Übertragung aus dem Italienischen:
Regina Kräuchi)



Vielen Dank

- Jeder Spenderin und jedem Spender, für jede Gottesdienst-Kollekte, für jeden Beitrag einer Kirchgemeinde und für jede testamentarische Verfügung zugunsten der Waldenserkirche!
 - Herrn und Frau Alfred und Maria Schläpfer für die gewissenhafte Verbuchung aller Spendeneingänge sowie deren Überweisungen und die Zusammenstellung der übersichtlichen Jahresrechnung!
 - Der Druckerei Weiss in Bremgarten BE für den Beitrag mit dem Layout dieses Bulletins, worüber wir sehr dankbar sind und das die Waldenser unterstützt!
-

Sekretariat

Gerne erinnern wir Sie daran, dass wir Ihnen für Steuerzwecke eine Jahresverdankung ausstellen. Sie können dies auf den Einzahlungsscheinen ankreuzen. Wenn Sie jede Ihrer Spenden bestätigt haben möchten, müssten Sie dies gesondert anmerken. Ansonsten werden wir aus Kostengründen Jahresverdankungen

auf Wunsch oder, wenn nichts anderes vermerkt ist, Spenden ab Fr. 100.– individuell verdanken. Natürlich sind alle Gaben, Spenden oder Kollekten zugunsten der Sozialwerke der Waldenser, ob gross oder klein, immer herzlich willkommen.

Impressum

Verein Bernische Waldenserhilfe
PC 30-25030-4
www.waldenser.ch

- Präsident:
Pfr. M. Leuenberger,
Chorherrengasse 2, 3633 Amsoldingen
Tel. 033 341 12 35

- Vizepräsident:
Ch. Buffat, Sunnhaldenweg 5,
3097 Liebefeld, Tel. 031 971 06 16
- Sekretariat:
Ch. Segesser-Schär, Viktoriastr. 60,
3084 Wabern, Tel. 031 964 22 50
chr.se@bluewin.ch